

## Sachbericht

### Importbräute in Deutschland, Realität und Alltag in der BRD - Recht- und ratlos?

Vortrag mit Diskussion am 11.01.06 von 19.00 Uhr bis 22 Uhr

in: Trier, Volkshochschule

1. Zielgruppe: Bürger/innen der Stadt Trier, insbesondere Migrant/innen aus islamischen Herkunftsländern, Studierende und Schüler/innen, Personen aus politischen Gruppen, Verwaltungen und pädagogischen Einrichtungen, die sich mit Migration und Integration beschäftigen
2. Lernziel: Information über die Lebenssituation von Importbräuten und das geschätzte Ausmaß dieses Phänomens, Diskussion entsprechender Konsequenzen für die Politik und die konkrete Migrationsarbeit
3. Teilnehmer/innenzahl: 90 (nicht alle haben sich in die Teilnehmer/innenliste eingetragen)
4. Darstellung der Inhalte und Methoden sowie kritische Beurteilung der Veranstaltung durch den Projektverantwortlichen:

Frau Ates konzentrierte sich bei ihrer Darstellung auf arrangierte Ehen zwischen Migranten aus islamischen Herkunftsländern und begründete diese Einschränkung zum einen mit ihrem Wissenshintergrund, der sowohl auf ihrer eigenen Migrationsgeschichte als auch ihrer Arbeit als Rechtsanwältin basiert. Zum anderen werden arrangierte Ehen in Deutschland weitestgehend von dieser Bevölkerungsgruppe durchgeführt. Die Referentin stellte zunächst die Lebenssituation von so genannten Importbräuten dar: Jährlich werden mehrere Tausend junger Frauen in der Türkei angeworben, um in Deutschland Migranten türkischer Herkunft zu heiraten. Sie werden entweder zu Ehezwecken nach Deutschland geholt oder im Herkunftsland verheiratet und im Zuge eines Familiennachzug nachgeholt. Häufig sind diese Frauen zwischen 16 und 18 Jahre alt und bestimmen nicht selbst über die Heirat, welche von ihren Familien arrangiert und von in Deutschland lebenden Migranten mit Versprechungen über Deutschland und Geldgeschenken initiiert wird. Deutschland kennen sie zumeist nur aus Erzählungen, auf den Alltag in der BRD sind sie vielfach nicht vorbereitet. Die genaue Anzahl der zwangsverheirateten Frauen lässt sich nur schwer schätzen, da es keine Statistik über Zwangsehen gibt. Sehr vielen dieser Frauen wird eine Integration in Deutschland bewusst verwehrt. Ihre Männer orientieren sich in ihrer Lebensführung an traditionellen, tief religiösen und patriarchalen Lebensentwürfen, in denen den Frauen kein Recht auf ein selbstbestimmtes Leben zugesprochen wird. Ihnen wird die außerhäusliche Arbeit sowie der Erwerb der deutschen Sprache weitestgehend verwehrt, ihre Aufgabe liegt in der Kindererziehung und Haushaltsführung. Häusliche Gewalt ist keine Seltenheit. Die Akzeptanz der Herkunftsfamilie der Frau, welche die eigene Tochter zumeist nicht vor Übergriffen und Erniedrigungen schützt und die Dominanz des Ehemannes toleriert, sowie die Unkenntnis der Frau, welche die deutsche Rechtsprechung in der Regel nicht kennt bzw. aufgrund fehlender Kontakte zu anderen Personen kaum über Alternativen informiert ist, lassen die Situation häufig sehr aussichtslos erscheinen. Viele dieser Frauen führen ein verzweifertes Leben, und nur einige von ihnen erfahren über Beratungsstellen, andere Frauen etc. von ihren rechtlichen Möglichkeiten. Frauenhäuser und ähnliche Institutionen können davon berichten, wie wenig Frauen letztlich den Schritt wagen, sich von ihrer Familie loszusagen, um ein neues Leben zu beginnen. Nur die Minderheit der zwangsverheirateten Frauen versucht, sich gegen ihr Schicksal zu wehren, da sich diese Frauen nicht nur gegen ihren eigenen Ehemann stellen müssen, sondern zudem Gefahr laufen, von der eigenen Großfamilie verstoßen zu

werden. Der Ausschluss aus der traditionell orientierten türkischen Gemeinschaft ist die Konsequenz einer Scheidung und kommt in einigen Fällen auch einem Todesurteil gleich. Frau Ates brachte ihre Berufserfahrung als Anwältin eindrucksvoll ein und schilderte die Lebenssituation dieser Frauen anhand von juristischen Fallbeispielen. Durch diese Fallbeispiele bekamen die Zuhörer/innen einen guten Einblick in die Schicksale, die sich hinter dem Begriff „Importbräute“ bündeln, sowie eine ungefähre Vorstellung über rechtliche Probleme und Lösungsvorschläge. Frau Ates setzt sich in ihrem Alltag immer wieder für die betroffenen Frauen ein und leistet ihnen juristischen und seelischen Beistand. Neben vielen anderen Auszeichnungen wurde sie dafür vom Verband der Deutschen Staatsbürgerinnen als "Frau des Jahres 2005" ausgezeichnet. Die Rechtsanwältin hat sich zuletzt auch im Protest gegen so genannte Ehrenmorde in Berlin engagiert. Nach ihrer Auffassung verstößt das Praktizieren von Zwangsehen gegen die Grundrechte der Frauen und somit gegen die Verfassung der BRD. Ferner verwies sie immer wieder auf ihre eigene Biografie. Sie wuchs in einem traditionellen Elternhaus auf, in dem es durchaus noch üblich war, seine Kinder in arrangierten Ehen zu verheiraten. Nach vielen Kämpfen und langen Jahren hat sie es geschafft, sich von den strikten islamischen Zwängen ihrer Familie zu befreien und mit ihnen auf neue Art und Weise in Kontakt zu kommen. Heute schätzt sie die Anteilnahme ihrer Familie sehr, die sie mittlerweile in ihrer Arbeit auch aktiv unterstützt. In ihrem Buch „Große Reise ins Feuer - Die Geschichte einer deutschen Türkin“ beschreibt sie auf eindrucksvolle Art und Weise ihren persönlichen Weg aus strikten islamischen Traditionen hin zu einem selbstbestimmten Leben, den sie auch während des Vortrags veranschaulichte. „Wenn ich sage, dass ich in beiden Kulturen lebe, heißt das nicht, dass ich mir aus beiden nur die Rosinen picke. Das geht überhaupt nicht. Man kommt nicht drumherum, auch die negativen Seiten zu nehmen.“ Dabei trat sie vehement für die Rechte der Frauen und ihre Selbstbestimmung ein, distanzierte sich jedoch auch von Aussagen, dass die Familien der Frauen Unmenschen seien. Stattdessen verortete sie deren Verhalten in deren Sozialisationserfahrungen, ohne es gleichermaßen zu billigen.

Frau Ates bot den Zuhörern während des Vortrags immer wieder Gelegenheit, Zwischenfragen zu stellen, was ausgiebig genutzt wurde und ein Zeichen für den Informationsbedarf zum Thema ist. Die Diskussion war sehr belebt, es kamen sehr viele Detailfragen. Viele Zuhörer/innen in Trier schienen Erfahrungen mit der Lebenssituation von Aussiedlerdeutschen zu haben und verwiesen immer wieder auf Parallelen in der Lebenssituation von russischstämmigen und türkischstämmigen Migrantinnen. Insgesamt ist es trotz intensiver Werbung nicht gelungen, viele Migrantinnen aus islamischen Herkunftsländern zu einer Teilnahme zu motivieren. Frau Ates wunderte dies nicht, da in dieser Bevölkerungsgruppe immer noch häufig bestritten wird, dass es Importbräute gibt und entsprechende Diskussionen nicht öffentlich geführt werden. Erfreulicherweise fanden sich im Publikum Personen aus jeder Altersgruppe, so dass unterschiedliche altersbedingte Erfahrungen und Fragen einfließen konnten.